

und gemeine Weiber-Bad, welche alle so geräumig, und ebenfalls mit Cabinetten zum An- und Auskleiden versehen sind, als die vorbeschriebene Manns-Bäder, auch die nehmliche Tieffe, und den Grund ebenfalls mit Sand bedeckt, und Licht genug haben; der Dampf zieht sich leichtlich zum Dampf-Camin hinaus.

Ausser diesen beeden Bad-Häusern ist noch ein altes, und vor jeko meist noch in seinen Ruinen vom letztern Brand liegendes Gewölb, in welchem ebenfalls warme Quellen, und worin man die lahme und hincfende Pferde zu stellen pflegt, und es dahero das Pferd-Bad nennt.

Ausserhalb dem obern Thor nahe bey dem Entz-Fluß war ehemahlen noch ein besonderes Bad, welches Herzog Johann Friederich anno 1609. wieder aufzurichten befohlen, so aber erst anno 1613. geschehen, und wovon man noch vor weniger als zwölf Jahren einen guten Theil gesehen, ist aber, weilen kalte Quellen darzu kommen seyn sollen, gar eingegangen, und nichts mehr davon zu sehen.

Vierde Abtheilung.

Von denen warmen Quellen,
und dem mineralischen Gehalt des
Wildbad-Wassers.

DIch habe in der Beschreibung derer Bäder gedacht, daß das warme Wasser
D 5 aus

aus denen gespaltenen Felsen, worinn die Spalten oder Ritzen bald grösser, bald kleiner seyn, hervorquelle. Es haben zwar alle Abtheilungen der Bäder besondere Quellen, jedoch seynd die stärckste in dem Fürsten-Bad, Herren-Bad und Edel-Frauen-Bad; die übrige seynd kleiner, aber doch meist von einerley Wärme: Ja es ist der ganze Boden der Bäder gleichsam als ein Seyher durchlöchert, so daß, wann dieselbe durch Aufziehung der Schutz-Bretter abgelassen werden, der Sand als von lebendigen Würmern sich reget.

Diese Quellen alle zusammen sind so starck und so reich von Wasser, daß sich nicht allein die Bäder oder Wasser-Behältniß in kurzer Zeit zum baden wieder füllen, nemlich das Fürsten-Bad eher als in einer halben, und die Manns-Bäder zusammen ungefähr einer ganzen Stund, so daß der beständige Ablauff eine Mühle reichlich mit Wasser versehen könnte, dann wann man zwey Schuh Tieffe durchgehends nimmt, so hat das Fürsten-Bad ohngefähr 500. und die Manns-Bäder zusammen bis 4000. Cubic-Schuh Wasser.

Es werden selbige nach jedesmahligem Baden allezeit abgelassen und ausgekehret.

Viele Bad-Gäste seynd der Meynung gewesen, das Bad-Wasser seye einen Tag wärmer, als den andern; Ich habe dahero mit dem Thermometro Fahrenheitiano mit Mercurio drey Wochen lang alle Tag die Probe gemacht, das Wasser aber allezeit in dem

dem nehmlichen Grad der Wärme einerley gefunden: Und hat das in dem Fürsten-Bad an der stärcksten Quelle 94. Grad, und das Wasser überhaupt 93.; Das Herren-Bad an der stärcksten Quelle, in der sogenannten Höhle 100. Grad, das Wasser mitten im Bad biß 98.; Das Edelfrauen-Bad in der Quelle 95. und das Wasser im Frauen-Bad 93. Grad der Wärme; das Pferd-Bad aber nur 84. allezeit behalten.

Hingegen die Wärme des Bades über dem Wasser ändert sich nach Beschaffenheit der äusseren Luft, und war in dem Fürsten-Bad bald 80, bald 74. 75. 77. Grad; In dem Herren-Bad aber 78. 83. 84. 88. Grad.

Damit aber jedermann wissen möge, wie starck also diese Wärme seye, so dienet zur Nachricht, daß, wo man 5. Theil kochend Wasser, und 8. Theil ordinari kalt Bronnen-Wasser zusammen thut, so gibt solche Vermischung die Wärme von dem Wildbad. Woraus erhellet, daß dieses unser edles Wildbad eine solche temperirte Wärme habe, die jedermann recht und leidentlich ist, und die ordentliche Wärme des Blutes nicht viel übertrefse, als welche nach dem zum Wasser gebrauchten Thermometro nach Unterschied der Personen und des Temperaments 88. 89. 90. 91. bis 93. Grad hält.

Ein anders sehr klares Zeichen der temperirten Wärme ist dieses Experiment: Ich habe in einen neuen Topf von dem warmen
Bads

Bad = Sand genommen, darauf zartes Heu gelegt, hierauf frische Hühner = Eyer, und diese wieder mit Heu und einem irdenen Deckel bedeckt in das Fürsten = Bad gehängt, dann in dem Herren = Bad, wo ich den Versuch lieber gemacht hätte, habe wegen der curiösen Bad = Gäste nicht zurecht kommen können. Nach 4. Tagen habe eines von denen Ehern aufgeschlagen, und durch ein zölliges Microscopium oder Vergrößerungs = Glas betrachtet, da dann wahrgenommen, daß der Vogel oder die Stamina des Huhns sich würcklich auseinander gebreitet, und allbereit der Kopf und Rückgrad zu sehen gewesen; doch hat man noch nichts rothes oder blutg!eichendes wahrnehmen können.

Deswegen auch nach andern 4. Tagen wiederum ein Ey geöffnet, da dann ohne Microscopium oder Vergrößerungs = Glas der Anfang des Huhns sichtbar, und an demselben das sich regende Bluts = Tröpflein, oder das Punctum Saliens, deutlich zu erkennen war.

Nach zwey Tagen, und also den zehenden, war es wie erst gedacht, und da der Versuch nur mit 6. Ehern angestellt worden, die Helfte aber nicht gut war, also konte das Experiment nicht weiters treiben. Ich glaube aber, weil es so langsam gegangen, dann ich den 8ten Tag erst observirte, was *Malpighius* (u) schon den 4ten geschehen hatte, es habe das Wasser nicht Wärme genug.

Ausser dieser temperirten Wärme ist das
Wasser

(u) de ovo incubato.

Wasser Cristall-hell, und wann es kalt worden, gleich andern reinen Wassern, angenehm zu trincken.

Anlangend den mineralischen Gehalt unsers Bad-Wassers, so geben *Günther von Andernach, Etschenreuter, Küfer, Rulandus, Fuchsius, Thurneiser, Mechinger, Münster, Merian* und andere, die es einer dem andern nachgeschrieben, solchen von Alaun, Salk, Schwefel und Vitriol an, deren einige noch Nitrum und Kupfer zusetzen; Sie haben es aber mit nichts erwiesen.

Heutiges Tages, da die Chimie auch mit andern Künsten höher gestiegen, hat man eine ganz andere Art, die Wasser zu probiren, und deren Gehalt zu demonstrieren, erfunden.

Dieses geschieht besonders mit Reagentibus oder solchen Dingen, die eine widerwärtige Würckung gegen einander haben, und also eines das andere entdeckt.

Der blaue Violens-Saft wird von sauren Dingen roth, und von Laugenartigen Grün; Mit dem Wildbad-Wasser vermischt, wurde die Farbe nicht das geringste alterirt, als ein Zeichen, daß weder saures noch laugenhaftes Salk in dem Wasser verborgen seye.

Der Alaun, wo er in ein alkalisches oder der Laugen gleichendes Wasser kommet, wird alsobald dasselbe weiß machen, und sich als ein zartes weißes Pulver præcipitiren; Unserem Wildbad-Wasser thut er nichts.

Desgleichen verräthet auch der *Mercurius Sublimatus*

Sublimatus das Alkali, und wird dessen Solution von demselben gelb niedergeschlagen; Aber mit dem Wildbad-Wasser ergibt sich keine Veränderung.

Gall-Äpfel-Decoction wird mit Eisen-Vitriol zur Dinte, oder verräthet, wo auch nur das mindeste von Eisen in einem Wasser verborgen steckt, dasselbe mit einer blaulechten oder Purpur-Farbe, wie solches mit dem Göppinger und Deinacher Sauerbrunnen geschieht; Aber das Wildbad-Wasser wird nicht davon alterirt.

Das Weinstein-Oel oder in Wasser zerlassenes Weinstein-Salz schlägt alsobald, wo was von Kalch oder Alaun in dem Wasser ist, dasselbe zu Boden; Aber das Wildbad-Wasser bleibt hell und klar davon.

Alle saure, als Salpeter- und Vitriol-Spiritus brausen mit laugenartigen Salzen; Aber hier geschieht auch nichts.

Der Silberglätt-Eßig wird zwar mit allen Wassern eine Milchartige Farbe zuwege bringen; Wann aber in denen Wassern was vom Schwefel, so wird der Präcipitat braun oder schwarzlecht: Das Wildbad-Wasser macht er gleich andern Wassern Milchfarbig.

Gelber Schwefel oder *Auripigment* mit lebendigem Kalch vermischt und mit Wasser infundirt gibt einen Liquorem der das Bley oder Silberglätt in dem Wein gar bald entdeckt, und wo ein Acidum oder Säure darzu kommt, so schlägt sich der Schwefel mit einem widrigen harten

harten Eyer Geruch nieder: Aber auch mit dem Wildbald-Wasser gehet keine Veränderung vor, als ein Zeichen, daß in demselben weder Säure noch bleyartiges zu finden.

Ganz feines Silbers ein Theil in 4. oder 5. Theilen Scheid-Wasser zerlassen, entdeckt sogleich wo nur das wenigste von Koch-Salz, indem es das Wasser alsbald trüb, und wo viel darein getropft wird, weiß macht, und einen weissen Präcipitat zuwegen bringt. Welcher weisse Präcipitat, wo das Wasser ein wenig schwefelicht ist, erstlich grau-blau lecht, und wo des Schwefels viel ist, zuletzt ganz schwarz wird: Und dieses einige Reagens entdeckte den Gehalt unsers Wassers, dann solches wird alsbald davon milchfarbig, und fällt ein weisses Pulver zu Boden, welches nach kurzer Zeit grau in blau fallend, endlich nach 8. und mehr Tagen dunckel Aschfarbig, doch allezeit auf blau zielend verbleibt, und zeigt damit an, daß was weniges von einem Koch-Salz und Schwefel darinnen verborgen seye; Obschon das Wasser sonsten weder ein reines polirtes messingenes Blech, als an meinem Thermometro, noch silberne Dinge schwarz, gelb, oder fleckigt gemacht, womit sich sonsten der Schwefel zu verrathen pflegt.

Wann man das Wasser einkochet, so bleibt eine weißlichte, salzige Erde, welche blätterig und talckartig aussiehet, zurück; Dieser Erde aber habe von 40. Unzen Wassers nur 4. Gran bekommen, sie schmeckt salzig, doch was schärfer, als Koch-Salz. Der

Der Violens-Saft wird davon grün; die Tinctur von Coccionella dunckler; Das Infusum Rhabarbari roth, als von andern laugenartigen Salzen.

Die Solutio Mercurii sublimati wird gelb, und setzt einen Præcipitat als Ocker, welche alle Anzeigen eines laugenartigen Salzes seyn.

Diejenige aber, so da wissen, daß auch das Koch-Salz durch langes Kochen endlich ganz alcalisch und zur Erden werde, können mir Beyfall geben, daß auch dieses sich allhier zu trage, und dasjenige Salz, so in dem Wildbad-Wasser steckt, nicht von Anfang schon alcalisch gewesen, sondern durch das lange Kochen erst also geworden seye: Wie dann auch das Vitriol-Öel, so es in diese mit Wasser diluirte Erde gegossen wird, davon einen weissen, etwas nach Wein riechenden Dampf aufsteigen macht, welches mit dem Salz auch also zu geschehen pflegt.

Man hätte sowohl mit dem Wasser selbst, als mit diesem Residuo salino weit mehrere Proben anstellen können, da aber die mit dem Wasser melirte Reagentia alle, auffer der Solutione Lunæ nichts gethan, als wäre es ja nur überflüssig und vergebliche Mühe, wann man das, so man mit drey Stücken thun kan, mit zwölfen wiederhohlen wolte.

Die Terram salinam hätte gern mehrers untersucht, insbesondere, ob sie dem Salz, so man aus Steinkohlen ziehen kan, gleiche? Aber die allzugeringe Quantität, so man erhält,

hat

hat es verhindert, dann biß man ein Quintlein dieser Erde zusammen bringen sollte, würde man 37. und ein halb Pfund Wasser einfochen müssen; Und eben wegen dieser geringen Quantität ist es eins, ob dieses Salz ein pures reines Koch- oder vermischtes, gleichwie das Wißbader, so zugleich Koch- und laugenartiges mit sich führen solle, mit welchem es aber in dem Einfochen vielleicht eben die Beschaffenheit hat, als mit dem Wildbadwasser, doch hat das Wißbader vielmehr Salz, als unser Wildbad.

Diejenige, so gewohnt seynd, Wasser zu trincken, und also am besten von der Güte desselben urtheilen können, sagen, das Wildbadwasser schmecke etwas salzig: hingegen kocht es doch alle Gemüsse gut, ist auch das beste Wasser zum Thée; Schäumt wohl mit der Seife, doch wird die Wäsche oder weiße Leinwand, so man in dem Bad braucht, und öfters an dem warmen Ofen trocknet, röthlich davon; zwar nicht auf die Art wie bey denen Eisen- oder Ockerhaltigen, als welche gelb werden, daß also diese Röthe mehr dem wenigen Schwefel, und weil die Wäsche am Ofen getrocknet wird, zuzuschreiben.

Das Badwasser ist übrigens leichter, als alle andere Quell- Bronnen- und Flußwasser im Wildbad, und ob es zwar in zwey Unzen nur 4. Gran austrägt, so ist doch selbiges in Ansehung, daß diese Wasser die Eigenschafften eines guten reinen Bronnenwassers haben,

E

ben,

ben, schon was merckliches; Zumahlen es auch mit dem Regen = Wasser um den Rang streitet, welches von beyden leichter, wenigstens hat eine recht gute Waag dem Wildbads = Wasser durch einen geringen Ausschlag den Preis zugesprochen.

Ich habe gemeldet, daß die Erde, so nach dem Einkochen überbleibt, blätterich oder Salck = artig aussehe, und daß das Wasser aus einem Felsen, der durchgehends mit Glimmer oder sogenannten Raken = Silber eingesprengt seye, hervor quelle.

Nun stehet zu erweisen, ob dieser Glimmer oder Raken = Silber in die Salck = Classe gehöre, oder vielmehr eine Art Lapidis specularis oder Frauen = Glases seye?

Die Sache ist bald beantwortet; Amianth, Federweiß, Frauen = Glas und Frauen = Eis fallen in dem Feuer zusammen, wie Kalck, und verlieren ihren Glanz: Salck hingegen ist Feuerbeständig, und wird nicht durch die erste oder zwente Glühung seinen Glanz verlieren.

Also macht es auch das Wildbader tieffe Gebürg, und die Felsen, woraus das Wasser hervor quillet, diese behalten in denen Raken = Silberichten Blättlein ihren Glanz einmahl wie das andere mahl auch nach einer starcken Glühung. Ob nun wohl das Wasser dem Salck eben so wenig, und noch weniger anhaben kan, als das Feuer, so mag es doch geschehen, daß durch die Wärme, den starcken An-

Anstoß und langen Lauff desselben einige Salck-
Theile mitgenommen werden, welche nachge-
hends dem Saltz zur Bedeckung dienen, und
einen Theil der weissen Erde ausmachen.

Fünffte Abtheilung.

Von der Krafft und Würckung des Wildbad = Wassers bey der Trinck = Cur, und dessen Gebrauch.

Die mehreste Leuthe seynd mit dem altert
Vorurtheil und Meynung eingenom-
men, daß jemehr man denen Sauer-
bronnen und Bädern Mineralien zuschreibe,
je grössere Würckung und Kräfte sie auch hät-
ten. Dahero ist es in vorigen Zeiten gesche-
hen, daß man nicht allein bey denen Minera-
lien geblieben, sondern es haben sich gar die
edle Metallen, Gold, Silber, und weiß nicht
was, in denen Gesund = Bronnen finden müs-
sen.

Heutiges Tages aber hat man dergleichen
Vorgeben die Masque abgezogen, und erfors-
dert Beweis, und nicht nur Worte. Daß ich
also glaube, ich werde mit meiner Anzeige,
daß das Wildbad so wenig, und dem Anse-
hen nach, noch so geringe Mineralia bey sich
führe, vielen eine Verwunderung machen, und
beschuldiget werden, ich wollte dieses herrliche